

# Stiftungen und Benefizien in unserer Heimat

Die Gotik brachte unserer Heimat nicht nur einen neuen kirchlichen Baustil, dem wir in Walterskirchen, Großkrut, Altlichtenwarth und Fallbach begegnen, sondern auch eine Frömmigkeitswelle, die sich in zahlreichen Stiftungen äußerte, in denen die Sorge um das ewige Seelenheil des Menschen zum Ausdruck kam. Neben Benefizien finden wir Indulgenzbriefe, ist: Ablässe, ewige Messen, Jahrtage und ein ewiges Licht, das für den Verstorbenen im Gotteshaus der Gemeinde brennen sollte (lux aeterna). Die Indulgenzbriefe förderten die Kirchfahrten, da die Leute aus den umliegenden Ortschaften herbeiströmten, um einen Ablass zu erlangen. Viel trugen zu dieser Frömmigkeit auch die politischen Verhältnisse in der Zeit um 1400 bei - die Grenzfekten, das Raubritterwesen, die Bruderkämpfe der Habsburger und die sozialen Spannungen. In solchen Zeiten sucht das Volk Hoffnung und Stärke im Glauben, der ihm eine Stütze im harten und schweren Lebenskampf war.

Indulgenzbriefe erhielten die Kirchen: Obersulz 1318 auf 40 Tage, Großkrut 1334 wegen feierlicher Haltung des Fronleichnamstages, Wilfersdorf 1335 (40 Tage), 1378 die Spitalskirche in Mistelbach (40 Tage), Wilfersdorf 1402 (die Zahl der Tage nicht angegeben), 1465 und 1475 (je 100 Tage). 1397 hatte ein Teich in Großkrut die Lehen ausgetränkt, die zu einer Messe in der Kirche gehörten und in Geld 3 Pfund 30 den ausmachten; dafür gaben die Liechtenstein andere Gült in Wetzelsdorf und Walterskirchen. 1403 widmete Margareta Chronvogel in Großkrut für den Martinsaltar in der Stephanskirche 100 Pfund, liegend auf dem Dorfe Reibersdorf.

Gestiftete Jahrtage in der Wilfersdorfer Kirche:

1411 durch Niklas Hasen und durch den Bullendorfer Richter Paul, 1412 durch Katharina Fröhlich, ihren Sohn Stephan und den Enkel Christian, 1417 durch Stephan und Christian Fröhlich sowie durch Andre Prinzenborfer, der auch eine Kerze für den Katharinen-Altar widmete, und 1422 durch die Herren von Liechtenstein in der Feldsberger Kirche.

Wichtig für die kirchlichen Stiftungen und Benefizien war u. a. Verträgen der von 1333, der zwischen dem Mistelbacher Pfarrer, dem Grafen von Dettingen und dem Herrn Marquart von Mistelbach geschlossen wurde, nach dem diesem das Recht als Herr von Mistelbach verblieb. 1383 und 1384 erkaufte Hans von Liechtenstein von dem Georg Stuchsen von Trautmannsdorf um 3000 Pfund Mistelbach mit Gericht, Zoll, Maut und Kirchenlehen auf der Kapellen und ein Spital daselbst sowie andere Kirchenlehen, die dazu gehörten. Bestand vielleicht schon damals das Katharina-Benefizium? In den weiteren Lehensbriefen von 1382, 1494, 1523, 1525 und 1553 fehlte der Ausdruck „samt aller Vogtei“, der in den früheren Urkunden vorkam.

Das Johannes-Benefizium stiftete Hans Füllensack am Veitstag 1419 und gab dazu 4 Lehen Zehent, die er dem Pfarrer und der Gemeinde Mistelbach um 77 Pfund Pfennig verkaufte, damit das Lehen bei der Pfarrkirche, u. zw. zu einer ewigen Messe auf dem Johannesaltar verbleibe und nie entfremdet werde; jeder Pfarrer sollte die Güter nutzen und genießen und der Besitz immer bei der Pfarrkirche bleiben. 1476 erwähnen die „Matricula Pataviensis“ (von Dr. P. Schmieder) die „capella castris in Mistelbach, ist: die Burgkapelle, über die das Patronat die Liechtenstein hatten, das Johannes-Benefizium und das S. Katharina in der Gruft „noviter fundata“, ist: neu begründet. 1474 waren die Liechtenstein Lehensherren über das Spital, über die Elisabethkirche und über das Johannes-Benefizium, während die beiden anderen nicht genannt werden. Unsere Heimat zählte wenig Benefizien im Gegensatz zu Krems, das 19 Altarbenefizien hatte (nach H. Göhler im „Waldviertel“ von Dr. Stepan). Die Geistlichen waren bestrebt, recht viel Stiftungen in ihrer Hand zu vereinigen — „Benefizienkumulation“ genannt —, um ihr Einkommen zu mehren; diesen „Pfründenjägern“ standen die armen Vikare gegenüber, die als geistliches Proletariat für die Ideen

der Reformation eintraten. Damit verbunden war ein Niedergang des kirchlichen Lebens, der sich bei uns sehr stark bemerkbar machte. 1512 dürfte das Benefiziatenhaus neben dem Kloster erbaut worden sein, das ein sehenswertes gotisches Stabgitter über dem Eingang zeigte. Der Klosterrat erklärte bei seiner Visitation im Jahre 1544, daß das Katharina-Benefizium ein Lehen des Pfarrers sei; das Johannes-Benefizium umfaßte folgenden Besitz: 29 Joch Aecker, von denen 5 Joch der Mistelbacher Richter entzogen hatte, 6 Tagwerk Wiesen, 1 Grasgarten, 11 Viertel Weingärten, Holz zur Notdurft, das auch im Verlaß jährlich ..... Pfund den. trug, und ein gut gebautes Haus.

Nach einem Inventar vom 8. Juni 1557 besaß der Benefiziat: Kannen, Platten und Schüsseln aus Zinn, 1 Salzfaß, 1 Almer, 1 Truchen, Handtücher, Teppiche für den Tisch, Bratspieße, Feuerhunde und eine Presse samt Boding. Der Mistelbacher Dechant forderte von dem Herrn Septimius von Liechtenstein 1592 die Urkunden, Stifts- und Lehensbriefe, die Urbare und das Inventar vom Johannes-Benefizium, weil die Kirche mit einem Protestanten nichts zu tun haben sollte (Folgen der Gegenreformation). Septimius beachtete nicht die Forderung und legte nach dem Tode des Benefiziaten die Sperre bis zur Verlassenschaftsabhandlung an. Nach einem undatierten Schreiben (um 1600) hatte das Benefizium folgenden Besitz: eine Viertel- und eine Halbe-Hofstatt, 3 Joch Aecker „Am Holz“, 7 Joch in der Breiten gegen Wilfersdorf, 8 Joch in der gegen Hüttendorf, 6 Joch in der gegen Staatz, 1 Joch beim Seebrückl, 1 Tagwerk Wiese „Beim Moos“, 4 Viertel und 1 Achtel Weingarten in „Angelhardt“, den Rembrand-Zehent auf einigen behausten Halblehen und eine Leiten Holz — ‚die Burgstall-Leiten‘ zwischen Eibesthal und Bullendorf (Anmerkung: Ob hier nicht ein Schreibfehler vorliegt und es Wetzelsdorf heißen soll?); ein undatiertes Schreiben erwähnt, daß der Herr Karl von Liechtenstein dem Dechant und Magister Johann Lambertus das Johannes-Benefizium übergab; doch hatte er in jeder Woche auf dem Johannes-Altar einen Gottesdienst zu halten, auch das Benefiziatenhaus gehörte ihm. Die Stiftung hatte — der Akt ist undatiert — 29 Joch Aecker, 7 Tagwerk Wiesen, 6 Viertel und 1 Achtel Weingarten, ein Holz im Eibesthaler Gebiet gegen Wetzelsdorf, eine  $\frac{3}{4}$  und eine  $\frac{1}{2}$  Hofstatt. 1614 starb am 18. November der wohlhabende Bürger Vinzenz Präß, der in Mistelbach die Reformation förderte. Der Marktrat klagte 1617, daß das Benefiziatenhaus baufällig sei, daß seit  $\frac{3}{4}$ tel Jahren kein Gottesdienst abgehalten wurde, die Wiesen verödet und der Wald abgemaist sei, sodaß nicht ein Stamm zum Bauen taugte; zur Stiftung gehörten 30 Joch Felder (8  $\frac{1}{2}$  gegen Wilfersdorf, 11 gegen Hüttendorf und 6 gegen Staatz), den Zehent nahm Wilfersdorf (2 Teile) und der Mistelbacher Pfarrer (1 Teil); ferner 18 Joch Holzleiten, 2 Tagwerk Wiesen unter Ebendorf,  $\frac{1}{2}$  Tagwerk in „Steinbergen“ und eine öde unter Hüttendorf, 1 Viertel Weingarten im „Kolbenthal“, 6 Inleuthäuser mit einem Keller und der Zehent auf 104zweiviertel Joch im Mistelbacher Gebiet.

1640 besaß das Benefizium Paul Porsius, der die Gegenreformation in Mistelbach durchführte und Ordnung in die kirchlichen Verhältnisse brachte; ihm folgte der Wilfersdorfer Pfarrer Georg Webers, dem aber der Passauer Offizial die Bestätigung verweigerte, obwohl sich der Fürst Karl Eusebius von Liechtenstein für ihn einsetzte. Das Einkommen des Benefiziaten betrug in der Zeit 1639 bis 1642: 34 Mut  $\frac{1}{2}$  Metzen Weizen, 57 Metzen gesprengtes Korn, 35  $\frac{1}{2}$  Metzen Korn, 4 Metzen Gerste, 143  $\frac{1}{2}$  Metzen Hafer, 8 Metzen Heiden, 2 Metzen Brein,  $\frac{1}{8}$ tel Linsen, 1  $\frac{1}{2}$  Metzen Erbsen, 2siebenachtel Metzen „Kichern“ und 8  $\frac{1}{2}$  Eimer Wein. Um 1642 verkauften die Bauern, weil die Verhältnisse wegen der Schwedengefahr sehr unsicher waren, rasch ihre Feldfrüchte und vergruben das Geld; überall herrschte große Unordnung und Diebstähle sowie Einbrüche waren keine Seltenheit. Dies dauerte mehrere Jahre. 1658 wollte die fürstliche Herrschaft das Johannes-Benefizium ordnen; denn das Haus war schon recht baufällig; von den Aeckern, den Weingärten und dem Walde wußte niemand etwas; da hieß es, daß die Liechtenstein das Johannes- und Katharina-Benefizium gestiftet hätten; alle Stiftsbriefe, auch der von der Elisabethkirche waren verloren. Der Mistelbacher Pfarrer hätte um 1658 nicht leben können, wenn er nicht die Einkünfte von diesen 2 Benefizien gehabt hätte. Die Elisabethkirche besaß zwei Indulgenzbriefe, u. zw. vom Jahre 1375 und 1658. Als die Herrschaft Ordnung gemacht hatte, umfaßte der Besitz des Johannes-Benefiziums 30 Joch Aecker, 1 öde Hofstatt, 18 Joch Holzleiten und 6 Inleuthäuser mit Kellern neben dem Pfarrhof; der Benefiziat hatte die Pflicht, wöchentlich 2 Messen am Johannes-Altar in der Pfarrkirche zu lesen. Die Herrschaft plante 1662, die zwei erwähnten Benefizien mit der Spitalkirche zu vereinigen und einen Kaplan

anzustellen; die Opfer und Geschenke kämen nach Abzug der Reparationskosten an die Pfarrkirche und der Pfarrer hätte die Aufsicht über das Spital, die Rechnungen zu zeichnen und zu unterfertigen sowie einen eigenen Schlüssel zu besitzen. Als die Barnabiten den Versuch machten, die 2 Stiftungen in ihre Hand zu bekommen, kam es zu einem Prozeß mit der Herrschaft. Diese wies nach, daß 1385 Hans von Liechtenstein das Haus Mistelbach — die Burg und alles, was dazu gehörte, wie Holz, Weide, Aecker, Wiesmat, Wildbahn, Fischweide, Gericht, Maut, Mannschaft, Vogtei, Kirchlehen und Kapellen gekauft hatte; von der Pfarrkirche stand nichts in diesem Kaufbrief, da sie ja ein Lehen des österr. Landesfürsten war. Die Felder und Grundstücke, die zum Johannes-Benefizium gehörten, dienten immer den Herren von Liechtenstein.

Der Dechant Johann Währendorf von Großkrut genoß u. a. die Einkünfte von beiden Benefizien, doch verließ er den Besitz an 2 Mistelbacher Ratsbürger auf 3 Jahre: Zins von 6 Herbergstübeln ist 40 fl, 8½ Tagwerk Wiesen, 30 Joch Eigenbauäcker, Zehent von 110 Joch, ¼tel zehentbarer Acker, 2 Viertel Weingärten im „Kolbenthal“ und 6 Viertel sowie 1 Achtel zehentbarer Weingarten; falls sie den Bestand nicht mehr wünschten, mußten sie ihn ein Vierteljahr vorher kündigen. Währendorf vereinigte einen reichen Besitz in seiner Hand. Die Benefizienkumulation vergangener Tage kam wieder zur Blüte. 1672 besaß das Johannes-Benefizium der Dechant Heinrich Rieß von Pyrawarth; zwei Jahre später versuchten die Barnabiten die Stiftung der fürstlichen Herrschaft zu entziehen, damit es für immer bei der Pfarrkirche verbleiben sollte. 1675 wurde bestimmt, daß die Fürsten Liechtenstein bei diesem Benefizium das Vorschlagsrecht hatten; doch sollte von nun an der jeweilige Pfarrer in Mistelbach auf gebührendes Ansuchen zu dieser Stiftung präsentiert werden; am 18. März 1675 langte dieser kaiserliche Befehl, der das ius praesentandi dem Fürstenhaus zugestand, ein und galt vom 23. März d. J. an; betont wurde besonders „das gebührende Ansuchen“. Die Barnabiten hielten sich nach 1700 nicht immer an diese Bestimmung, so z. B. der Pater Hieronymus, der P. Alexander, der P. Ambrosius und P. Josef Schöllhammer. Die Namen von einigen Inhabern des Johannes-Benefiziums, mit dem auch nach 1557 das Katharina-Benefizium vereinigt war: 1557 Rupert Faschang, 1592 Dr. Stredel, der das Benefiziatenhaus an den unkatholischen Vinzenz Präß vermietete, 1600 Johann Lambert, 1610 Ferdinand Vistarino, 1617 Christoph Andreas Fischer, 1633 schenkte Kaiser Ferdinand II. die Pfarre Mistelbach den Barnabiten von St. Michael, - Paul Pörsius, - Ulrich Grappler, der die Würde eines Weihbischofs besaß, aber von dem Fürsten Liechtenstein nicht vorgeschlagen war, 1658 Laurenz Aidinger der später Bischof von Wr. Neustadt wurde, 1669 Johann von Währendorf und 1672 Heinrich Rieß.

Das Katharina-Benefizium, das sicher schon vor 1383 bestand, wird 1476 erwähnt; sein Besitz umfaßte 1544: 20 Joch Aecker in allen Feldern, 2 Tagwerk Wiesen, 7 Viertel Weingärten, Brennholz nach Notdurft, Pfenninggült von behausten Untertanen und Gütern, ein Haus und einen Garten; es war ein Lehen des Pfarrers von Mistelbach. Die Vogtei hatten aber über den Markt und über die Kirchenlehen seit 1383 die Liechtenstein; sie war 1514 auf die Heiligenkreuzer Untertanen von Mistelbach und Hagenberg erweitert worden. 1617 gehörten zu dieser Stiftung:

ein Holz auf dem „Sechterberg“ (bei Wetzelsdorf) ist 9/10tel Joch, ein Keller und ein Häusel, das im Meierhof des Pfarrers lag, früher aber außerhalb des Stadels stand; wöchentlich mußten 2 Messen auf dem Johannes-Altar und alle Vierteljahr eine auf dem Katharina-Altar gelesen werden.

Das Benefizium S. Sebastiani stiftete 1497 der Mistelbacher Richter Hans Schrems und seine Frau Margareta als ewige Messe und Jahrtag zu Allerseelen in der Gruft; dazu gaben beide 24 Pfund Geld, je einen halben Weingarten im „Steinberg“ zu Hüttendorf, in „Anglardt“ zu Mistelbach und im „Kolmthal“, eine Leiten Holz im Eibesthaler Wald, 3 Tagwerk Wiesen bei der Rohrmühle und ein Haus bei der Stiege. Jeder der 3 Knaben, die beim Seelenamt singen halfen, bekam einen Pfennig. Sollte aber der Benefiziat nachlässig sein, so hatte er der Pfarrkirche St. Martin ½ Pfund Wachs zu geben. 1544 gehörte das Benefizium zur Gruft, in der am Sonntag, Mittwoch und Samstag eine Messe gelesen wurde. Der Schottenabt gab jedes Jahr 24 fl Burgrecht Zins; außerdem gehörten zum Benefizium: 6 Viertel Weingärten, 3 Tagwerk Wiesen, die jährlich um 6 Schilling den verlassen

wurden und Brennholz nach Notdurft; die Weingärten waren schon öde und das Haus baufällig. 1576 besaß die Stiftung Desiderius Kunrad. Paul Pörsius, der 1614 nach Mistelbach kam, ordnete die kirchlichen Verhältnisse und brachte dieses Benefizium zu Ehren. Der heilige Sebastian war in der Pestzeit stark verehrt, u. z. in Nikolsburg, Kettlasbrunn und Alt-Ruppersdorf - alle bekannte und gern besuchte Gnadenorte. 1660 klagte der Benefiziat, daß er von dem Zehent der Stiftung nicht leben könnte, weil auch die Wiesen verwüstet und das Holz verödet sei.

1665 kamen die Pfarrer von Großkrut und Poysdorf nach Mistelbach wegen des Sebastiani-Benefiziums; die Holzleiten im Walde umfaßte 36 Viertel; die Lage der Grundstücke war derzeit unbekannt; weil die Gemeinde schon längere Zeit die Steuern nicht bezahlt hatte, drohte die Regierung mit Exekution, falls die Rückstände nicht in kurzer Zeit beglichen würden. 10 Jahre später heißt es, daß diese Stiftung im Kriege und bei dem großen Sterben in Abgang gekommen sei; die Grundstücke verödeten, zum Teil gab die Herrschaft die Felder an die Untertanen und mit der Zeit hörten die Stiftmessen auf. Die Hauptschuld trugen wohl die Ratsherren, die sich auf jede Weise zu bereichern wußten, wie es u. a. auch in Poysdorf geschah.

Das Poysdorfer Benefizium zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit, das 1494 Georg Weisböck und Hans Heindl gestiftet hatten, bestand nur kurze Zeit, da in der Reformationszeit die Geistlichen die Grundstücke verkauften. In diesem religiösen Umbruch brach mancher dürre Ast ab und manches Gute wurde in den Wirbel hineingezogen und vernichtet. Die Stiftungen zeigen das Bild des religiösen Lebens unserer Heimat; denn auf eine Blütezeit folgt ein Niedergang: Wellenberg und Wellental wechseln auch hier ab.

In Großkrut stiftete der Dechant Wahrendorf am 13 Nov. 1671 ein Benefizium, zu dem in den 3 Feldern 10 Gwanten Aecker und 3 Viertel Weingärten gehörten, außerdem ein Haus neben der Kirche. In der schweren wirtschaftlichen Zeit war es einem Bauer oder Bürger nicht möglich, eine größere Stiftung zu machen. 1693 hinterließ der Baron Karl Josef Singer in Poysdorf eine Stiftung für eine ewige Messe beim Pestaltar in der Pfarrkirche; dafür vermachte er eine Mühle, 42 Gwanten Acker, 8 Viertel Weingärten, das Mühlholz: ist 4 Joch in „Einzenstein“ bei Falkenstein, und 2 Weinkeller.

Im Zeitalter der Aufklärung tauchen hie und da Schulstiftungen für die armen Kinder auf; eine große hinterließ der erwähnte Wahrendorf in Großkrut. Leider gab es Gemeinden, die solche Stiftungen für ihre Gemeindekasse verwendeten, die immer leer war, weil die Ratsherren oft recht nachlässig wirtschafteten oder gar das Geld für eigene Zwecke gebrauchten. Die Geldentwertung in den Jahren 1811, 1816 und 1873 vernichteten viele Stiftungen. Trotzdem verzeichnete das „Wiener Diözesanblatt“ 1897 noch zahlreiche kirchliche Stiftungen, sowie die der Schule in unseren Gemeinden:

Gemeinde	Zahl	jähr. Reinertrag
Ameis	37	133 fl
Bernhardsthal	55	338 fl
Großkrut	180	1715 fl
Eibesthal	109	560 fl
Erdberg	45	287 fl
Falkenstein	61	352 fl
Föllim	17	43 fl
Ginzersdorf	8	18 fl
Klein-Hadersdorf	53	230 fl
Hausbrunn	66	392 fl
Herrnbaumgarten	128	572 fl
Alt-Höflein	1	2 fl
Katzelsdorf	89	505 fl

Kettlasbrunn	82	502 fl
Ketzelsdorf	21	170 fl
Lichtenwarth	67	352 fl
Loidesthal	42	198 fl
Mistelbach	154	4019 fl
Ottenthal	60	283 fl
Paasdorf	95	819 fl
Poysbrunn	72	556 fl
Pottenhofen	43	213 fl
Poysdorf	131	1629 fl
Prinzendorf	81	396 fl
Rabensburg	81	404 fl
Reinthal	65	206 fl
Alt-Ruppersdorf	32	174 fl
Schrattenberg	17	599 fl
Schrick	103	929 fl
Klein-Schweinbarth	20	101 fl
Steinebrunn	13	47 fl
Stützenhofen	19	88 fl
Ober-Sulz	69	336 fl
Walterskirchen	67	247 fl
Wetzelsdorf	85	728 fl
Wilfersdorf	111	1420 fl
Wilhelmsdorf	19	140 fl

Nach dem „Schematismus des landtäflichen Besitzes in Nieder-Oesterreich“ 1903 (E. Z. 690 und 693) hatte die Mistelbacher Pfarrkirche, das Johannes-Benefizium und die Pfarre (E. Z. 689) einen Besitz von 54,23 ha - Aecker 30,75 ha, Garten 1,29 ha, Wald 22,19 ha - der Besitzer hatte die Berechtigung, in der Wählerklasse des Großgrundbesitzes an den Wahlen in den Reichsrat und Landtag teilzunehmen.

Quellen:

Herrschaftsakte Wilfersdorf im Fürst Liechtensteinischen Hausarchiv.

Veröffentlicht in: „Heimat im Weinland“, Heimatkundliches Beiblatt zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Mistelbach, 1960, S. 38 – 40, S. 50 - 52